

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Wegzugspreis für Halle und Gerate 2.40 RM., durch die Post bezogen 3 RM. für das Vierteljahr.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich ausser an Feiertagen. Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Erschienen 1848, (Halle'sche Zeitung), 24. Unterhaltungsbücher (Sonntagsblätter), 2. Jahrgang, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915.

Sonder-Ausgabe

Montag, 31. Mai 1915.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Veisiger Straße Nr. 61/62.
Fernruf 5108, 5109, Fernruf der Geschäftsleitung 5110.
Landesbibliothek: Max-Beer, Halle (Saale).

Anzeigengebühren für die halbjährliche Anzeigenliste oder deren Raum für Halle und bei
Anzeige 20 Pfennig, anderwärts 30 Pfennig. — Bekanntmachung am Schluss des letzten Monats
die Stelle 100 Pfennig. Anzeigengebühren bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) sind mit allen
bekannten Anzeigengebühren.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31.
Fernruf Amt Charlottenburg Nr. 1020.
Fernruf und Berlin von Elm-Platz, Halle (Saale).

Die Antwortnote Deutschlands an Amerika.

Schwere feindliche Verluste im Westen und Osten. — Neue Erfolge unserer U-Boote.

Die Antwortnote Deutschlands an Amerika in der „Lusitania“-Angelegenheit.

W. L. Berlin, 30. Mai. Die Antwortnote der Kaiserlich-Deutschen Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit lautet wie folgt:

Berlin, 28. Mai 1915.

Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James M. Gerard auf das Schreiben vom 15. d. Mts. über die Verantwortlichkeit amerikanischer Interessen durch den deutschen U-Bootkrieg nachfolgendes zu erwidern.

Die Kaiserliche Regierung hat die Mitteilungen der Regierung der Vereinigten Staaten einer eingehenden Prüfung unterzogen und legt auch über die lebhaftesten Wünsche, in offener und freundschaftlicher Weise zur Klärung etwaiger Missverständnisse beizutragen, die durch die von der Amerikanischen Regierung erwähnten Vorwürfe in der Beziehung der beiden Regierungen eingeleitet sein könnten.

Was zunächst die Fälle der amerikanischen Dampfer „Lusitania“ und „Gulflight“ betrifft, so ist der Amerikanischen Botschaft bereits mitgeteilt worden, daß der Deutschen Regierung jede Absicht fernliegt, im Kriegsgebiet neutrale Schiffe die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, durch U-Boote oder Minen anzugreifen zu lassen, vielmehr sind den deutschen Streitkräften wiederholt die bestimmtesten Anweisungen gegeben worden, Angriffe auf solche Schiffe zu vermeiden. Wenn in den letzten Monaten infolge von Verwechslungen neutrale Schiffe durch den deutschen U-Bootkrieg zu Schaden gekommen sind, so handelt es sich um ganz vereinzelte Ausnahmefälle, die auf den Flugzeugabwurf der britischen Regierung in Verbindung mit einem schiffbrüchigen oder verbrannten Verhalten der Schiffswandlung zurückzuführen sind. Die Deutsche Regierung hat in allen Fällen, wo ein neutrales Schiff ohne eigenes Verschulden nach den von ihr getroffenen Bestimmungen durch deutsche U-Boote oder Minen zu Schaden gekommen ist, ihr Bedauern über den unglücklichen Unfall ausgesprochen und, wenn es in der Seelange begründet war, Entschädigung angeboten. Nach den gleichen Grundsätzen wird in auch die Fälle der amerikanischen Dampfer „Lusitania“ und „Gulflight“ behandelt; über diese Fälle ist eine Untersuchung im Gange, deren Ergebnis der Botschaft demnächst mitgeteilt werden wird, und die gegebenenfalls durch eine internationale Untersuchungskommission gemäß Artikel III des Haager Abkommens zur friedlichen Beilegung internationaler Streitfälle vom 18. October 1907 ergänzt werden könnte.

Ob bei der Vernehmung des englischen Dampfers „Falaba“ hatte der Kommandant des deutschen U-Bootes die Absicht, den Passagieren und der Mannschaft volle Gelegenheit zu ihrer Rettung zu geben. Erst als der Kapitän der Auflockerung, beizubehalten, nicht nachkam, sondern flüchtete und mit seinen Schoten Hilfe herbeiforderte, forderte der deutsche Kommandant zunächst die Mannschaft und die Passagiere durch Signale und Sprachrohr auf, das Schiff binnen zehn Minuten zu verlassen; tatsächlich ließ er ihnen dreißig Minuten Zeit und ließ den Torpedo erst ab, als vergebliche Forderungen der „Falaba“ zu Hilfe eilten.

Was die Verluste an Menschenleben bei der Vernehmung des britischen Passagierdampfers „Lusitania“ anlangt, so hat die Deutsche Regierung den beteiligten neutralen Regierungen bereits ihr lebhaftes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Angehörige ihrer Staaten ihr Leben bei dieser Gelegenheit verloren haben. Die Kaiserliche Regierung vermag sich im Hinblick den Eindruck nicht zu verschließen, daß gewisse wichtige Tatsachen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der Vernehmung der „Lusitania“ stehen, der Aufmerksamkeit der Regierung der Vereinigten Staaten entgangen sein könnten. Sie hält es deshalb im Interesse des von beiden Regierungen anerkannten Ziels einer klaren und vollen Verständigung für notwendig, sich zunächst dazu zu überlegen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als ein gewöhnliches, unbedenkliches Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung gesteht sich in diesem Zusammenhang darauf hin-

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach zehntägiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen östlich des Yperenkanals unsere Stellungen nördlich von D'Yndt-ferme um Mitternacht an. Der Angriff ist auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Eine Anzahl Truppen von vier verschiedenen Regimenten wurde gefangen genommen.

Zwischen La Bassée-Kanal und Arras fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Straße Béthune-Condé nahmen vier einwöchige schwarze Franzosen gefangen, die sich in einem Waldhaufen versteckt hatten. Die höchste Beschädigung der Deutschen hinter unserer Front durch die Verbündeten hat unter den zurückgebliebenen französischen Frauen und Kindern, die an ihrer heimatischen Hölle hangen, wieder viele unschuldige Opfer gefordert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Iserlo (60 Kilometer südöstlich Ybans) wurde eine feindliche Abteilung durch unsere Kavallerie in unvollständiger und nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. In der Dübissa mußte eine kleinere deutsche Abteilung den Ort Sandbühl vor überraschendem russischen Angriff aufgeben. Vier Geschütze fielen in Feindeshand. Einretende Verstärkungen von uns nahmen das Dorf wieder und trieben den Gegner zurück. In Gegend Szawle wurden feindliche Angriffe abgewiesen, der Gegner erlitt schwere Verluste.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei russischen Angriffen auf deutsche Truppen am Unterlauf der Zubozynka (nordöstlich Jaroslaw) sowie in der Gegend von Struj erlitt der Feind schwere Verluste.

(W. L. L.) Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 30. Mai 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Zubozynka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Sandemenge führte, zurückgewiesen. Uebergangserfolge der Russen am San bei und abwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Dehlich des San ist die Lage unverändert. Eine schwere Artillerie hält die Balunische Brückenbrücke bei Medwa unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 27. d. M. neuerdings acht russische Geschütze. Die Gwinalschunlinie um Kremmel wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Front weiter vorgeschoben. Am Dnjepr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort.

An der Pruthine und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Triest. Die Italiener haben das Geschwader gegen unsere Werke auf dem Plateau von Polgarica-Lavaronc wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten in Cortina ein, ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch auf den ersten Kanonenschuß.

An der Saravogea hat sich nichts ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind ab den Höhen nördlich Gätz nicht wieder an. Uebergangserfolge über den Flus bei Montalco wurden von unseren Patrouillen nichlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoffner, Feldmarschallleutnant.

.....

zuweisen, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Kriegsmitteln als Hilfskreuzer gebauten englischen Handelsschiffe war und in der von der englischen Admiralität herausgegebenen „Red List“ ausdrücklich aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist ferner aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neutraler Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so gut wie

alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen und mit Verleuten bemant sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach hier vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New-York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufgestellt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner die besondere Aufmerksamkeit der Amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Handelsmarine in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Befreiung durch Blamieren angrieffweise gegen deutsche U-Boote vorzugehen. Auch sind als besonderer Ansporn zur Verminderung der U-Boote durch Handelschiffe von der britischen Regierung hohe Preise ausgesetzt und auch bereits ausbezahlt worden. Ingeheim dieser ihr einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Kaufschiffe auf dem von Admiralität der Kaiserlich-Deutschen Marine besetzten Seefahrtsschauplatz nicht mehr als „unverteidigt“ anzusehen, und die deutschen Kommandanten sind folgedessen nicht mehr in der Lage, die sonst für das Seebeschert üblichen Regeln zu beobachten, denen sie früher stets nachgekommen sind. Endlich muß die Kaiserliche Regierung besonders darauf hinweisen, daß die „Lusitania“ wie schon früher, so auch auf ihrer letzten Reise französische Truppen und Kriegsmaterial, unter diesem nicht weniger als 5000 Riffen Munition an Bord hatte, die zur Vermichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienst des Vaterlandes erfüllten, bestimmt war. Die Deutsche Regierung glaubt in gerader Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernehmung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Verbunden, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewusst sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die befürderte Munition zu benutzen und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetze verhalten, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in freudvoller Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet.

Nach der ausdrücklichen Mitteilung des betreffenden U-Bootkommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lediglich bestätigt wird, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß der rote U-Boot der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschiff vermittelte Explosion der Munitionsladung zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Barmherzigkeit noch gerettet worden.

Die Kaiserliche Regierung hält die im vorstehenden angeführten Tatsachen für wichtig genug, um sie einer Aufmerksamkeit Prüfung der Amerikanischen Regierung zu empfehlen. Indem die Kaiserliche Regierung sich ihre endgültige Stellungnahme zu den im Zusammenhang mit der Vernehmung der „Lusitania“ gestellten Forderungen bis nach Eingang einer Antwort der Amerikanischen Regierung vorbehalten darf, glaubt sie schließlich an dieser Stelle darauf hinweisen zu sollen, wie sie seinerzeit mit Genehmigung von den Vermittlungsstellen Kenntnis genommen hat, die seitens der Amerikanischen Regierung in Berlin und London unterbreitet worden sind, um einen modus vivendi für die Führung des Seefrieges zwischen Deutschland und Großbritannien anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung hat damals durch ihr bereitwilliges Eingehen auf diese Vorschläge ihren guten Willen zur Genüge dargelegt. Die Verantwortlichkeit dieser Vor schläge ist, wie bekannt, an der abziehenden Haltung der Großbritannischen Regierung gescheitert.

Indem der Unterzeichnete Seine Excellenz den Herrn Vorkämpfer bittet, Vorliegendes zur Kenntnis der Amerikanischen Regierung zu bringen, benutzt er diesen Anlaß, um dem Herrn Vorkämpfer die Berücksichtigung seiner ausgesprochenen Hochachtung zu erneuern.

93. Tag 0.

Seiner Excellenz dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika Herrn Gerard.

Des Kaisers Antwort an die Hamburger Handelskammer.

Hamburg, 29. Mai. Auf das Telegramm der Hamburger Handelskammer an den Kaiser über deren Stellungnahme zum Kriege mit Italien ist nunmehr folgende, vom Reichszugler Bethmann Hollweg unterzeichnete Antwort eingetroffen:

„Seine Majestät, der Kaiser und Königin, haben mich zu beauftragen geruht, der Handelskammer von der hohen Genehmigung Kenntnis zu geben, mit der Sie ihre durch das Telegramm vom 24. Mai übermittelte vaterländische Kundgebung erfüllt hat. Die unbedingte Zuerkennung der Erfüllung übernommenen Verpflichtungen ist von jeher des deutschen Kaufmanns Ehrenpflicht und die Grundlage der Geltung Deutschlands in der Welt gewesen. Magna est veritas et praevaleret. (Stark ist die Wahrheit und wird obliegen.)“

gez. Bethmann Hollweg.“

Kronprinz Rupprecht über die Aufgaben nach dem Kriege.

München, 29. Mai. Der Kronprinz Rupprecht hat im Hauptquartier dem Vertreter der Ag. Sozialist. Partei, dem Abgeordneten Dr. G. G. Pfeiffer empfangen. Mit Bezug auf den Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ über vertriebene Kriegsgefangene sagte der Kronprinz, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden dürfe, wenn die Ergebnisse des Krieges beruht sind, daß wir imstande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Anforderungen der Wohlfahrt der Vaterlands zu gestalten. Staatsangehörige, welche vertriebener Art müssen hierbei auszuweichen sein, niemals aber irgend ein Gefühl oder auch nur eine Annäherung von Kriegsmüdigkeit dahin im Lande, oder die Stimmung, daß der Frieden nun genug gefordert und gebracht sei. Mühseligkeiten auf unsere Steuer können hierüber niemals mitreden. Sie sind die Grenzen der Vaterlands in der Zukunft gestalten müssen, kann dieser überlassen werden. Die vornehmste Aufgabe wird es sein, die gewahrt, abzugeben und mit unerbittlicher Tapferkeit verteidigte Selbständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten und ihre historisch und wirtschaftlich beherrschende Beziehungen auszubauen in wirtschaftlicher, agrarischer wie industrieller Hinsicht. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der klugen Vorsicht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozess zu fördern. Ebenfalls aber muß dafür gesorgt werden, daß für die Aufzucht dieses Krieges Ersatz geschaffen werde, der vollkommen ausreicht sein muß.

Sehr anerkannt sprach sich der Kronprinz über den Geist und die Tüchtigkeit des Heeres aus. Die Summe und die Altersumstände seien in der Tat von den Deutschen besessen. Gebieten nach Möglichkeit achtlos, und von unserer Seite aus würde alles getan, um die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung zu lindern, ihr möglichst zu helfen, und das habe einen Wiederhall in der Volkstimme gefunden. Die Anforderungen an das Heer seien unabweisbar groß und treue Verbundenheit unerschütterlichen Vertrauens zu dem Heere in der Heimat müsse mitteilen, den großen Sieg zu gewinnen.

Der Krieg mit Italien.

Das Italien alles erhofft.

Lugano, 29. Mai. Der Minister des Äußern Schanowa erklärte einem Berichterstatter des „Scolio“, Italien werde am Ende des Hauptzieles des Kampfes von Venedig nach Triest zu erobern. Es müsse nur das Vertrauen der Serben zu gewinnen trocknen und die slavische Kultur nicht unterdrücken. Rußland selbst suche nichts an der Adria, und die Dardanellen würden in Rußlands Händen nur eine Bürgerpflicht für Ordnung und Sicherheit der Schifffahrt bilden, so daß auch Bulgarien und Rumänien dabei nichts zu befürchten hätten. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß der Krieg bis zu dem endgültigen Siege der Alliierten dauern würde.

500 Verhaftungen.

C. B. Chiasso, 29. Mai. Nach dem „Corriere della Sera“ haben die Bestrafungen der Deutschen und auch der österreichischen Eigentümers in Mailand auch gestern fortgedauert, aber in geringerer Zahl. Es seien über 500 Verhaftungen vorgenommen worden. Patrouillen durchziehen die Stadt und besetzen die gefährdeten Stellen und verhaften die Unruhstifter. Die Wirkung des Vorgehens der Soldaten ist sehr wirksam, nachdem die Lieberzeugung sich geltend gemacht habe, daß sich unter die „Patrioten“ nicht unsere Elemente gemischt hätten, denen es nur ums Überleben zu tun sei, wodurch auch viele alte Patrioten geschädigt worden seien, die das Unheil hätten, einen deutsch klingenden Namen zu tragen. Es sei aber zu hoffen, daß jetzt die Ausschreitungen aufhören. Sicher aber sei, daß es nicht zu so schweren Vorfällen gekommen sein würde, wenn die Polizei am Anfang energischer vorgegangen wäre. Am gestrigen Nachmittag begaben sich die Senatoren Rirelli, della Torre, Pirelli, Solmi, Manigaglia und die Deputierten Anelli und de Capitani zum Präfecten zu einer Besprechung über die Lage, an welcher auch der Duca und der Kommandant von Mailand, General Spingardi, teilnahmen.

Ein feindliches Flugzeug auf dem Wege nach Brindisi.

L. A. Rom, 30. Mai. Der „Messaggero“ meldet aus Brindisi: Wogegen vormittag wurde der Kommandant von Brindisi durch Funktelegramm benachrichtigt, daß 15 Meilen von Brindisi ein feindliches Flugzeug, das gegen Brindisi fliege, gesichtet worden sei. Das Flugzeug wurde von zwei italienischen Fliegern verfolgt und entfiel gegen Cattaro.

Der Kaiser über die Einstellung seiner internationalen Stellung.

C. B. Lugano, 30. Mai. Der „Osservatore Romano“ schreibt: Die Gedanken der Zentralmacht beim heiligen Stuhl sind inwieweit abgesehen, da ihre weitere Annäherung nicht in Rom unter den gegenwärtigen Umständen möglich ist, nicht ohne, weil ihre persönliche Sicherheit bedroht, sondern, weil ihre Stellung moralisch unannehmbar geworden ist. Selbst wenn die italienische Regierung ihnen die Korrespondenz mit ihren Regierungen durch Vermittlung des heiligen Stuhles gestattet hätte, so ist doch klar, daß eine solche Stellung unannehmbar ist, weil sie ihrer Würde und den Erfordernissen ihres Amtes nicht entspricht. Die Abreise von Rom ist darum keinerlei besonderen geheimen Anordnungen, sondern lediglich der Macht der Ereignisse zuzuschreiben, und der neuen Lage, die sich durch

die Teilnahme Italiens an Weltkriege gebildet hat, eine Lage, die auch für den heiligen Stuhl höchst peinlich ist, weil dieser mit Vertretern einer kriegerischen Gruppe nicht mehr direkt verkehren und damit kein genaues Bild der Lage gewinnen kann. Daraus geht durch die Macht der Umstände selbst die Ermüdung und Einschränkung jener Internationalität hervor, welche zu den Attributen des heiligen Stuhles gehört.

Italiener führen das Bureau einer kanadischen Zeitung.

L. A. London, 30. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Montreal vom 28. Mai: Die Zeitung „Le Devoir“, die der bekannte kanadische Nationalist Bourassa herausgibt, kritisierte in einem Leitartikel den Kurs der italienischen Politik. Das Bureau der Zeitung wurde daraufhin von Italienern geleitet und Journalisten und Türen eingeweiht, bevor Polizei und Militär den Weg streiften konnten.

Ein Londoner Italiener über Deutschland.

London, 29. Mai. Der Londoner „Daily Telegraph“ enthält einen Artikel, geschrieben von einem Italiener in London über die Italiener. Man liest darin allerlei Verwundenes, z. B. daß die Italiener immer die Deutschen verabscheuen und ihnen mißtrauen haben. Selbst die deutsche Kunst und auch die Musik habe in Italien nie Erfolg gehabt; nicht, daß sie als Kunst nichts taue, sondern weil es deutsche Kunst war. Selbst Wagner war, als er in Palermo seinen Parafall vollendet hatte, dort kein willkommenes Gast. — Italienische Eltern können für ungezogenes Kind nicht härter rügen, als daß sie ihm zurufen: „bist ein Deutscher“. Deshalb ist, behauptet der Artikelführer, die Italiener in London entsetzt über den Kreislauf zwischen Italien und seinen Feinden. Verabscheuen im Deutschen. Nur in einer Beziehung ängstigen sie sich, nämlich, daß der San Marco und andere schöne Bauwerke in Venedig durch eine Bombe getroffen werden könnten.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Wieder drei englische Dampfer von deutschen U-Booten versenkt.

L. A. London, 29. Mai. Gestern früh wurde der Dampfer „Spennemoor“ aus Newcastle auf der Höhe von Start von einem deutschen U-Boot versenkt. 23 Überlebende landeten in Falmouth. Der Kapitän und fünf Mann der Besatzung ertranken infolge des Umschlagens eines Bootes.

L. A. London, 29. Mai. Der Postdampfer „Ethiopia“ von der Elder-Deitel-Minie wurde von einem U-Boot versenkt. Ein Offizier und 16 Mann wurden getötet. Die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten.

L. A. Paris, 29. Mai. „Le Journal“ meldet aus London: Der belgische Dampfer „Naqueline“ traf gestern im Waddenzee auf 21 Überlebenden des Dampfers „Morvenc“ aus Montreal ein. Dieser war durch ein deutsches U-Bootboot an der englischen Küste versenkt worden. Die Überlebenden erklärten, daß die Deutschen ihnen keine Zeit ließen, das Schiff zu verlassen, und daß sie nur durch das Entsetzen des belgischen Schiffes gerettet wurden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Flugzeuge über Nordidrie.

L. A. Paris, 29. Mai. Der „Lemps“ meldet: Gestern vormittag überflogen deutsche Flugzeuge Nordidrie. Sie warfen 13 Bomben ab, die großen Sachschaden verursachten und vier Personen töteten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ein Zepplin-Luftschiff über Belgien.

L. A. Stockholm, 29. Mai. Die „Stockholms Tidningen“ aus Haparanda meldet, berichten bei eingetroffener Nachricht, daß ein Zepplin-Luftschiff am 26. Mai über Helsingfors Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumvollmoosjäger zerstört und ein Passagierdampfer im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Mitteilungen sollen 40 Personen dabei umgekommen sein.

Oesterreichs Krieg.

Zum Nützlich der Russen aus Kielec.

Krajan, 29. Mai. „Kurier Godeban“ berichtet über die Situation in Kielec: Vor dem Verlassen der Stadt führten die Russen die Wohnhäuser in Brand, wobei die russische Stadtverwaltung eiltig aus der Stadt flüchtete. Die Russen agieren sich auf Jwanograd zurück. Am nächsten Tage erschienen in der Stadt die ersten deutschen Patrouillen, welche viele russische Soldaten, die sich vor dem Abzuge der russischen Truppen verhehrt hatten, gefangen nahmen. Die Karanten verhafteten dabei viele Pferde um weitere Nützlich. Die Russen haben einen Teil der Vorratsmagazine in Brand gesetzt, die übrigen Lebensmittel haben sie zu Spottpreisen der Bevölkerung verkauft. Die Stadt ist sehr tief unversiert.

Zu den Kämpfen in Polen.

Krajan, 29. Mai. Der „Gazeta“ meldet aus der Kampfzone in Polen bei der Stadt Czupowa: Die Russen sprangen vor Verlassen der Stadt die Bahn und Straßenbrücken auf dem Wege von Czupowa sowie auf die Stationen. Ein Teil der großen Lebensmittellöcher wurde in Brand gesetzt, der übrige Teil der Lebensmittellöcher wurde von den Soldaten um jeden Preis der Bevölkerung verkauft. Vor dem Nützlich nahmen die Russen alle Metalle, auch die des Jahresganges 1916 fest und nahmen sie mit.

Der türkische Krieg.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

L. A. Konstantinopel, 29. Mai. Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: An der Dardanellen-Feinde wurde heute morgen bei Ari Burnu der mittlere Teil der besetzten Festungen des Feindes durch Bajonetangriff von unseren Truppen genommen. Die Besatzungen wurden von uns für unseren Gebrauch befristet. Bei Seddul Bahr riefen unter vierer Hügel in dem von Feinde besetzten Abschnitt vierhundert Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Das feindliche Panzerschiff vom Agamannouth, das vorgezogen torpediert und nach Amros geschickt worden ist, ist verschwunden. Was nicht, was es ihm geworden ist. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

L. A. Konstantinopel, 30. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellung gelegenen Schützengräben zu organisieren, die wir gewonnen hatten. Bei Seddul Bahr ist der Feind abgedrängt damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe vom 28. Mai entlassenen Truppen auszusüßeln. Unsere antialienischen Batterien an der Kerezene bombardieren gestern wirksam die feindlichen Truppen bei Seddul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Erfolge der Türken in Kleinasien.

L. A. Konstantinopel, 29. Mai. Die „Agence Mill“ erzählt aus Erzerum, daß Truppenabteilungen des Feindes in fünfzig Stücken aus ihren Stellungen anzugreifen wurden und unter Zurücklassung vieler Later flüchteten. Die türkischen Truppen erzielten eine Menge Geiseln und Munition. Im rechten russischen Hügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Deutscher Angriff auf nordafrikanische Infanterie.

L. A. London, 30. Mai. Das Neueste Bureau meldet aus Livingston: Die Deutschen haben in der Nacht zum 17. Mai eine Patrouille der nordafrikanischen Infanterie angegriffen; sie verloren zehn Tote, die Engländer zwei Tote und sieben Verwundete.

Die Wahrheit über die angebliche Brunnenvergiftung in Deutsch-Südwestafrika.

L. A. London, 30. Mai. „Morningpost“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers aus Südwestafrika. Es heißt darin über die angebliche „Vergiftung“ von Brunnen, die in Wirklichkeit eine gewöhnliche Unbrauchbarmachung des Wassers ist: Man kann die Deutschen nicht loben, denn sie beschließen einfach, uns anzuhäuten. Sie waren fast in allen Fällen so anständig, die Brunnen als unbrauchbar für Trinkwasser zu bezeichnen. Die Schwierigkeit ist nur, daß andere Brunnen nicht vorhanden sind.

Ausland.

Thophile Braga Präsident von Portugal.

L. A. Lissabon, 29. Mai. (Agence Sabas). Der Nationalkongreß hat in seiner Wahltagung W gegen eine Stimme Thophile Braga zum Präsidenten der Republik gewählt.

L. A. Lissabon, 30. Mai. (Meldung der Agence Sabas). Nachdem Braga in Kongreß den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, wurde er inmitten großer Jubel zum Präsidenten ausgerufen. In einer Rede schloß er den Kongreß vertritt Braga jede Diktatur und erklärt, gesunder Menschenverstand und Unheimlichkeit würden die Richtlinien seiner Politik sein. — Braga hat sein Amt bereits angetreten; das bisherige Ministerium bleibt am Ruder.

Schwere Schädigung des dänischen Handels durch England.

L. A. Kopenhagen, 29. Mai. „National Tidende“ berichtet: Sobald die Nachricht von der englischen Admiralität kam, daß die englische Kohlenausfuhr nach Dänemark aufhören müsse, wurden sofort zehn Schiffsladungen mit Kohlen abgeholt. In Dänemark monatlich 270 000 Tonnen von England zu beziehen pflegt, entfällt das Ausfuhrverbot eine schwere Schädigung des dänischen Handels, der Schifffahrt und der Industrie. Die dänische Regierung hat sich deshalb an die englische Regierung gewandt, aber bislang keinen Erfolg damit gehabt.

Letzte Telegramme.

Zuerst in Deutschland.

C. B. Berlin, 31. Mai. In seinem heutigen Leitartikel jagt das „V.“: Auch die Reichstagsdebatte hat den Italienern und den anderen Normanden förmlich, daß in Deutschland bei allem irigen Schönen nach dem Frieden niemand, kein Kameradschaft, kein Oberster und kein Sozialdemokrat mit irgend einem Gefühl des Bangens auf die alten und neuen Schicksale blickt.

Zur Deutschenheit in Italien.

C. B. Berlin, 31. Mai. Die verschiedenen Morgenblätter melden, wurde der schwedische Konsul in Ancona, Rachmann, vom Vöbel wegen seines deutschen Namens verhaftet und abgezogen. Ancona zu verlassen, weil er in ständiger Lebensgefahr schwelte. Die schwedische Bundesregierung habe eine entsprechende Befehlsweise bei der italienischen Regierung eingeleitet.

In Mailand wurde die große Wärfabrik eines Oesterreichers, der 600 Arbeiter beschäftigte, laut „N.“ bis auf die Mauern niedergebrannt.

Grenzkämpfe am Stiffer Joch.

C. B. Paris, 31. Mai. Aus dem Grenzgebiet wird berichtet, daß am Stiffer Joch zwischen Italien und Oesterreich ein schweres Gefecht stattgefunden habe. Schwere Patrouillen in der Gegend von Livigno haben einen starken Mannenbann von dort gehört. Am Mittwoch und Donnerstagabend will man auch Mannenbann am Feinberg vernommen haben; doch wer man nicht, ob aus den Vogesen oder vom Stiffer Joch her.

Mißerfolge der Italiener.

C. B. Berlin, 31. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Graz Tagespost“ meldet der „Deutsch. Tagespost“ auf: Hebrer wurde die italienische Infanterie an der Grenze mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die von den Italienern an der feindlichen Front in großer Zahl eingeleitete schwere Artillerie konnte keine Wirkung erzielen. Im Südtirol ist ein in großer Zahl durchgeführter Vorstoß gegen unsere Bestellungen an der Frontlinie statt abgefallen worden.

Dicht vor Brzembo.

C. B. Berlin, 31. Mai. Wie die „Wiener Reichspost“ aus dem Kriegespreßquartier erzählt, haben sich die Armeen des Oesterreichens bis auf 6 Kilometer der Mitte von Brzembo angesetzt.

Russische Truppenkonzentrationen in den Ostschiffen.

C. B. Berlin, 31. Mai. Nach dem „V.“ meldet „Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß große russische Truppenkonzentrationen in den russischen Ostschiffen stattfinden.

Verantwortlichkeit.

für Politik, Reding, Verlesen und Gabelstiel: M. Götting; für Leitartikel, Berichtsstück, Besondere und Sport: G. Weigand; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: G. Weigand; für den Angeleiteten: A. Steinlauf. Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.